

nähren sollte. Ueberdem befinden sich geschickte Handwerker und Professionisten immer sehr wohl, zumal wenn sie ihr Handwerk recht verstehen. Wie sehr schätzt man nicht den Klempner, Meister Eckart? Selbst die Vornehmsten machen sich ein Vergnügen daraus, sich mit ihm zu unterhalten.

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Christian Reisleder hatte sich das Schwören so angewöhnt, daß er gar nicht mehr wußte, wenn er schwur, ohngeachtet er sonst ein guter Knabe war. Er hatte einen Freund, der hieß Jakob Ehrlich, mit welchem er stätz umgieng. Dieser zeigte ihm oft, daß das sehr unanständig sey, aber Reisleder meinte, er könne sich das nicht abgewöhnen.

„Nicht abgewöhnen, versetzte Ehrlich: das müßte nicht gut seyn. Weißt du was, lieber Christian, ich will dir einen Vorschlag thun? Er wird dir zwar etwas unangenehm seyn, aber wir erreichen unsere Absicht gewiß.“

Chr. Und der wäre?

Jak. So oft du schwörst, gebe ich dir eine Ohrfeige. Du mußt aber nicht böse werden?

Chr. Es sey!

Der Vorschlag wurde also angenommen. Sie spielten zusammen, und ehe es sich Christian versah, hatte er eine Ohrfeige. Dieser hatte

hatte den Accord, den sie zusammen gemacht hatten, schon wieder vergessen, und fragte ihn, wa um er schläge?

Jak. Weil du geschworen hast.

Chr. Ich geschworen? Meiner — —

Jak. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Patsch hatte er wieder eine Ohrfeige.

Ihr Lehrer hatte von ferne zugesehen, und bemerkte, daß Ehrlich ein paarmal Reissledern Ohrfeigen gab. Wie geht das zu, dachte er? Es sind doch sonst gute Freunde. Er rief sie also zu sich. Bende erzählten den Vorgang aufrichtig. „Die Cur, sagte Jakob lächelnd, ist zwar etwas schmerzhaft, allein ein bischen Schmerz ist doch immer besser, als eine langwierige Krankheit. Auf meine mündliche Erinnerungen hörte er nicht, ich mußte sie ihn daher ein wenig fühlbar machen.“

Der Lehrer lobte Jakobs Arzneyen, ob sie gleich sehr bitter waren.

„Laß dir nur, lieber Christian, sagte der Lehrer weiter, diese Cur gefallen. Du wirst dann allenthalben weit mehr Achtung genießen, als jetzt, wenn du das Schwören lässest, zumal du oft Bethörungen hinzufügst, wenn auch die Sache nicht wahr ist. Ich weiß wohl daß es bey dir Gewohnheit ist, allein es ist eine schändliche Gewohnheit, ein grosses Laster, bey jeder Kleinigkeit den heiligen und ehrwürdigen Namen Gottes zu missbrauchen. Ich habe, das weiß ich, nicht weiter
nd

nöthig, dir das Unschickliche, das Fehlerhafte zu zeigen, du wirst das alles einsehen.“

Christian hat um Verzeihung, und zugleich seinen Freund, in der Cur, wenn sie auch noch so schmerzhaft wäre, fortzufahren. Sie währte nicht länger als 8 Tage, und der Patient war gesund.

Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß.

Das Sprichwort pflegte Meister Nilsen bey seinem Sohne Niklas anzuwenden, der ein Erzstreitkopf war, und immer das letzte Wort behalten wollte. Er mochte nun recht haben, oder nicht, so bestund er doch auf seiner Meinung, und wenn er glaubte beleidigt zu seyn, so war er gewiß unter seinen Mitschülern der erste, der bey seinen Lehrern etwas zu klagen hatte. Jeder, der ihn kannte, prophezenete ihm auf seine älteren Jahre nicht viel Gutes, wenigstens immerwährenden Verdruß und Mangel an Fröhlichkeit und Zufriedenheit. Kann es auch wohl einen unglücklichen Menschen geben, als den, der nie zu frieden ist, und mit allen Menschen in Hader und Verdruß lebt? Das glaubte aber Niklas nicht, und doch ist es wahr.

Einmal kam er zu seinem Vater, und erzählte ihm, daß ihn Nachbars Christel habe fortgehen heißen. Ich habe, sagte er, ihm nicht